

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 62.

Samstag, den 3. Juni 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

An die Wähler des VII. württ. Wahlkreises.

Der am 20. Februar 1890 auf 5 Jahre gewählte Reichstag wurde jetzt schon aufgelöst, weil die Verbündeten Regierungen von ihm die Zustimmung zu der von ihnen zur Erhaltung und Sicherheit Deutschlands für notwendig erachteten Verstärkung unserer Wehrkraft nicht erlangen konnten. Die Neuwahlen wurden alsbald angeordnet. Auf den an mich ergangenen ehrenvollen Ruf habe ich mich wieder in den Dienst meines bisherigen Wahlkreises gestellt. Der sogenannten Militärvorlage, welcher ich anfangs bedenklich gegenüberstand, habe ich in der durch den Hüne'schen Antrag verbesserten und gemilderten Gestalt zugestimmt. Ich werde dies auch ferner thun, weil ich mich von ihrer Notwendigkeit überzeuge, weil ich ihre Ablehnung für ein Verbrechen am Vaterland halten würde. Sie bringt persönliche Erleichterungen, indem die Dienstzeit verkürzt wird und bei einem Krieg die älteren Jahrgänge geschont werden. Groß sind aber auch die geforderten Opfer an Geld; sie müssen auf die Schultern der Leistungsfähigen gelegt, hauptsächlich auf die großen Vermögen überwältzt werden. Klein sind diese Lasten im Vergleich zu denen, welche ein verlorener Krieg uns aufladen würde.

Die zu bringenden schweren Opfer müssen durch weise und ernsthafte Sparsamkeit gemildert und verringert werden. Hiefür werde ich eintreten.

Ich werde eintreten für gesetzliche Feststellung der zweijährigen Dienstzeit, für Verbesserung der Vorschriften über das militärische Beschwerderecht und für die Oeffentlichkeit des militärischen Strafverfahrens.

Festhalten werde ich an den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes.

Mitarbeiten werde ich an der gleichmäßigen Förderung der Interessen der Landwirtschaft, des Handwerks und der Industrie, insbesondere werde ich eintreten für Erhaltung und Kräftigung des Mittelstandes in der Landwirtschaft und im Handwerk, im Gewerbe und Handel.

Die bei der Ausführung des Versicherungsgesetzes hervorgetretenen Mängel sind baldigst zu beseitigen, hiebei ist insbesondere auf Erleichterung der starken Belastung Bedacht zu nehmen.

Das Gesamtwohl des Vaterlandes, seine Wohlfahrt und sein Gedeihen, sein Ruhm und seine Ehre werden stets für mich maßgebend sein.

Demnächst werde ich in so viel als möglich den 143 zum Wahlkreis gehörigen Gemeinden mein Programm entwickeln.

Freiherr Wilhelm von Gültlingen.

Koch- & Süß-Butter
jeden Tag frisch zu haben bei
Chr. Batt, Rathausgasse.

Schablonen
zum Wäsche zeichnen empfiehlt
J. F. Gutbub.

Est. Souchong-Thee
(in verschiedenen Sorten) empfiehlt billigst
G. Rometsch.

Wildbad.
Wildbret-Alford
 pro 1893/94.

Der heutige Ertrag aus der königlichen Jagd auf hiesiger Markung wird zum Nutzen der Stadtkasse im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf gebracht.

Die Gebote für das Kg. der einzelnen Gattung Haarwild: Rehwild und Rotwild, sind verschlossen unter der Aufschrift: „Gebot auf den Wildbretanfall aus der königlichen Jagd Wildbad“ bis

Montag, den 5. Juni,
 nachmittags 5 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, woselbst zu derselben Stunde die Eröffnungsverhandlung stattfindet, welcher die Bietenden anwohnen können. Die Auswahl unter den Bietern wird sich ausdrücklich vorbehalten.

Das Angebot gilt ab hier. Die Verkaufsbedingungen können auf dem Rathause eingesehen werden.

Den 30. Mai 1893.

Stadtschultheißenamt:
 Bägner.

M.-Sch.-Cl.
Monats-Versammlung
 im Lokal.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet und wird Nichterscheinen nach § 6 bestraft.

Der Vorstand

Turn-Verein Wildbad.



Nächsten Samstag den 3. Juni
 abends 8 Uhr

Monatsversammlung
 im Saale des
 Gasthauses z. Eisenbahn.
 Der Vorstand.

Wildbad.

Walta-Kartoffeln

empfehit

Chr. Batt.

Möbliertes Zimmer

mit 1 Bett in einem Privathause zum Kur-Aufenthalte per Anfangs bis Ende Juni a. c. zu bescheidenem Preis von einem Herrn

zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter G. M. an die Expedition ds. Bl.

Feinstes

Nizza Olivenöl

und kaltgeschlagenes

Mohnöl

empfehit

Fr. Treiber.

In keinem Stalle sollte es fehlen, das staatl. geprüfte, treiblustreizende und schnell mästende



Mastpulver



a. d. Fabrik Gloria in Cannstatt. Alleinverkauf bei Karl Rometsch, Kürschner, Wildbad. Auch ist derselbe Allein-Verkäufer für das gar. erfolgr. Nagel'sche Specialmittel gegen Hühneraugen, Warzen, Hornhaut u. Hautschwielen.

Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis

141 Wahlbezirk

bestehend aus: Wildbad mit Bahnhof, Papierfabrik, Kleinenzhof, Loutenhof, Windhof, Christofshof, Grünhütte, Hochwiesen, Kälbermühle, Kohlhäusle, Lehensägmühle, Nonnenmühl, Rosswasser, Sprollenhaus, Sprollenmühle und Ziegelhütte.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, die Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstag am

Donnerstag, den 15. Juni 1893

in dem hiezu bestimmten Wahllokal, dem Rathause zu Wildbad stattfindet, daß die Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 6 Uhr dauert und mit dem Schlage 6 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in Wählerliste aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende, Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Stadtschultheiß Bägner, zum Stellvertreter desselben im Verhinderungsfall: Herr Stadtpfleger Rometsch.

Wildbad, den 1. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Wildbad.

Impfung.

Die Impfung für die Pflchtigen von Nonnenmühl u. Sprollenhaus findet am

Montag, den 5. Juni d. Js., nachmittags 1 Uhr

im Schullokale in Sprollenhaus statt.

Am gleichen Tage nachmittags 4 Uhr ist sodann den Pflchtigen von Wildbad, welche den letzten Impftermin versäumt haben, Gelegenheit geboten, ihrer Impfpflcht nachzukommen.

Die bei diesen Terminen nicht Erscheinenden werden dem K. Oberamt zur Bestrafung angezeigt werden. Sollte ein Kind wegen Krankheit nicht geimpft werden können, so ist ein ärztliches Zeugnis beizubringen.

Den 30. Mai 1893.

Stadtschultheißenamt:
 Bägner.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Infolge Einladung des Veteranen- und Militär-Vereins Ottenhausen zu seiner am nächsten

Sonntag, den 4. Juni d. M.

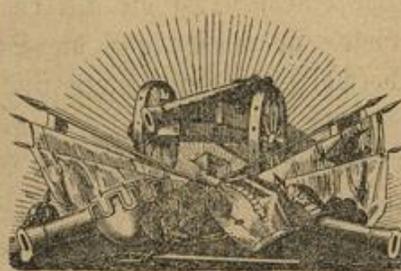
stattfindenden

Fahnenweihe

werden die Kameraden zu zahlreicher Beteiligung an dieser Festlichkeit aufgefordert.

Abfahrt des Vereins morgens mit Zug 8 Uhr 30 Min.

Der Vorstand.



Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel, auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfiehlt billigt und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt, Raibausgasse.

Spollenhaus.

Eine neuermeltige

Ruh samt Kalb

hat zu verkaufen.

W. Treiber z. Hirsch.

I^a Emmenthalerkäse

empfiehlt bestens

Chr. Pfau.

R u n d | a u.

Wildbad, 1. Juni. Gestern Abend 8 Uhr
traf S. M. der König in Begleitung des
Oberjägersmeisters mittels Sonderzugs zur
Abhaltung einer Jagd hier ein, und wurde
am Bahnhof von Graf v. Dillen-Spierung
empfangen.

Heute vormittag begab sich Höchstberfelbe
ebenfalls zur Ausübung der Jagd nach der
etwa zwei Stunden von hier entfernten Neb-
mühle.

Absteigequartier nahm S. M. der König
im K. Badhotel.

Stuttgart, 30. Mai. In der Kammer
der Abgeordneten haben heute die Abgeord.
Schnaidt, Holzher, Storz, Maurer, Rath,
Wagner, Winter, Aldinger, Commerell,
Kälber, Klaus, Conrad Hausmann, Hart-
mann, Friedrich Hausmann, Brodbeck, Ebn-
inger, Haigold, Rathgeb folgenden Antrag
gestellt, Angesichts der allseitig anerkannten
großen Not, welche zufolge der letzten Winter-
und Frühjahrserdste, hauptsächlich aber zu-
folge der anhaltenden Dürre dieses Frühjahrs
bei den zahlreichen kleineren Bauern, Wein-
gärtnern und bei den Feld- oder Weinbau
treibenden Handwerkern teils schon vorhanden,
teils im Entstehen begriffen ist, stellen wir
den Antrag: Die Kammer der Abgeordneten
wolle beschließen, an die königl. Staatsregier-
ung die Bitte zu richten, geeigneten Orts
darauf hinzuwirken, daß die für bevorstehen-
den Spätsommer geplanten Manöver des
württ. Armeekorps unterbleiben oder wenig-
stens möglichst eingeschränkt werden.

Stuttgart, 31. Mai. Gleichwie in Preu-
ßen finden auch beim 13. Armeekorps im
Juni d. J. die 1. 3. mitgeteilten Uebungen
nicht statt.

— Die Wirte Württembergs treten jetzt
auch wieder auf den Plan, indem der Landes-
verband derselben seinen 8. Verbandstag am
6. und 7. Juni in Reutlingen abhält. Aus
kleinen Anfängen emporgewachsen, umfaßt
derselbe jetzt ca. 45 Bezirksvereine in allen
Teilen Württembergs und allerorts rüsten
sich die Wirte zum Besuche des Verbandstages.
Die Tagesordnung ist ebenso reich-
haltig wie interessant, und für jeden Wirt
sollte es nichts Wichtigeres geben, als an
diesem seinen Stand fördernden Beratungen
teilzunehmen. Daß die Umgeldfrage einen
Hauptpunkt der Verhandlungen bilden wird,
ist selbstverständlich mit dem Verbandstage
in eine Ausstellung verbunden, welche von
ca. 75 Ausstellern besichtigt wird, und bei

Bekanntmachung.

Unterzeichneter brachte in Erfahrung, daß ein Mitglied des
Aufsichtsrats der Gewerbebank seiner Frau sagte, als er nach
Hause kam, so jetzt haben wir herausgebracht, daß Ch r i s t i n e
S c h m e l z l e noch mehr Vermögen besitzt als die Wertpapiere,
ich halte denjenigen der dieses behaupten will so lange für einen
gemeinen Lügner und einen ordinären Schuft bis obiges bewie-
sen werden kann.

Friedr. Schmelzle,
Schirm- u. Kammacher.

Alle Sorten
Pforzheimer Wurst-Waren

täglich frisch



Robert Junf, Hauptstraße,
neben dem Gasth. z. Sonne.

welcher die neuesten Erzeugnisse, Maschinen
und Bedarfsartikel für das Wittsgewerbe
zu haben sein werden.

Oberhausen, Ob. Reutlingen, 31. Mai.
Bekanntlich liegt die Nebelhöhle zum Teil
auf Oberhauser, zum Teil auf Eukinger
Markung, beiden Gemeinden gebühren also
die Eintrittsgelder vom Pfingstmontag. Sie
waren heuer bei dem starken Besuch höher
denn sonst, sie betragen 1892 M. 30 S.
Den beiden Gemeinden verblieben nach Ab-
zug der Unkosten 1618 M. 73 S. zu gleichen
Teilen.

Nagold, 30. Mai. Touristen und son-
stigen Freunden des Schwarzwalds dürfte
die Kunde von der Errichtung eines Aus-
sichtsturms auf dem „Kopf“ bei Egenhausen
willkommen sein. Der Turm, zu dessen Er-
richtung der Schwarzwaldverein 400 Mark
beisteuert, soll in einigen Wochen fertig sein.

Kottenburg, 30. Mai. Eine Frau vom
Lande verlor auf dem gestrigen Jahrmarkt
hier den Erlös von verkauftem Vieh, bestehend
in drei Hundertmarktscheinen, nebst ihrer Geld-
börse; der Finder hat sich noch nicht gezeigt.

Von der bayerischen Grenze, 30. Mai.
Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall trug sich
vor einigen Tagen in Freudenberg zu. Drei
Knaben im Alter von 10 und 12 Jahren
ertranken beim Baden im Flusse. Dieselben
gingen trotz Warnung über die feuchte Sand-
bank hinaus und verschwanden plötzlich in
der Tiefe. Gestern wurden die drei Leichen
gelandet. Der Jammer der Eltern ist un-
beschreiblich.

Mm, 1. Juni. Gestern beim Einfahren
des Orient-Expreßzuges wollte der Lokomo-
tivführer Speidel von Eßlingen an seiner
Maschine etwas nachsehen; kurz vor der Ein-
fahrt in den Tunnel beugte er sich heraus,
und schlug hierbei den Kopf an die Mauer
an, so daß er schwere Verletzungen erlitt.
Ein Auge ist ganz verloren.

— Es ist des Kaisers ausgesprochene
Absicht, den neuen Reichstag in Person zu
eröffnen. Die Eröffnung dürfte wieder, und
zwar nach längere Pause zum erstenmale im
Weißen Saale des königlichen Schlosses er-
folgen, und das Publikum, soweit der Platz
ausreicht, Zutritt zu dem Eröffnungsakte er-
halten. Daß der Kaiser im Juli eine mehr-
wöchentliche Erholungsreise antreten wird,
steht fest. Ueber das Ziel und die Dauer
sind noch alle Bestimmungen vorbehalten.
Die Kaiserin wird den Kaiser nicht begleiten.

— Dieser Tage ist eine Sendung von

700 lebendigen Wachteln als Geschenk des
Königs von Italien an den Deutschen Kaiser
nach Berlin geschickt worden.

— Reichsgericht. Der Postzwang, d. h.
das Verbot der Beförderung von Briefen
zwischen Orten mit Postanstalten gegen Be-
zahlung auf andere Weise als durch die Post,
besteht, nach einem Urteil des Reichsgerichts,
III. Strafsenats, vom 9. März 1893, auch
für die briefliche Korrespondenz zwischen der
Fabrik und dem in einem anderen Ort mit
einer Postanstalt befindlichen Comptoir einer
und derselben Firma.

— Im kgl. Feuerwerkslaboratorium bei
Spandau ist der Chemiker Dr. Schloer durch
eine Explosion von Knallsilber getötet worden.

— Die Frau eines Tagelöhners in Würz-
burg, Namens Englert, brachte kürzlich eine
größere Quantität minderwertigen Salais
nach Hause, den sie Unvorsichtigerweise in
einem kupfernen Geschirre anmachte und
dann längere Zeit ließ. Nach dem Genusse
erkrankte die ganze, aus Mann, Frau und
mehreren Kindern bestehende Familie, und
der Mann starb im Spital.

— Ein unerhörter Fall von Selbstmord
ist am Montag in Chemnitz vorgekommen.
In einer Gießerei sprang ein 40jähriger
Mann vom Gußboden aus in die geschmol-
zenen Eisenmassen des Schmelzofens, die eine
Hitze von etwa 1600 Grad hatten. Der
Leichnam war in wenigen Augenblicken so
vollständig von der Blut verzehrt, daß auch
nicht eine Spur übrig blieb.

— Ein junger Mann Namens König,
welcher früher in Rattowitz an der Post
thätig war, hatte eine kleine Blatter an der
Zungenspitze, die er sich durch das Schleifen
an den Zähnen wund machte. Des ganz
unbedeutenden Schmerzes nicht achtend, rauchte
er mehrere Cigarren hintereinander, und zwar
ohne Spitze. Hierbei kam, wie der Oberstl.
Anz. mitteilt, das sich am Cigarrenende an-
setzende Nikotin in die kleine Wunde und
verursachte Blutvergiftung. Trotzdem sofort
ärztliche Hilfe in Anspruch genommen und
dem Betroffenen ein Teil der Zunge abge-
schnitten wurde, war eine Rettung nicht mehr
möglich. Unter unsäglichen Schmerzen mußte
der Arme den Genuß einer Cigarre mit dem
Leben bezahlen.

— An 40 Familien sind in Mertingen
(bayrisch Schwaben) am Genusse verdorbener
Eingeweide einer von einem Ortseinwohner
geschlachteten Kuh erkrankt. Eine Person
ist gestorben.

— (Ein Volk ohne Geld.) Daß es in Europa einen Volksstamm von ungefähr 7000 Seelen giebt, bei dem Geld bis heute noch unbekannt ist, wird aus den Veröffentlichungen der „Kaukasischen Abteilung der kaiserlich-russischen Geographischen Gesellschaft“ bekannt. Es handelt sich um die im kaukasischen Kreise des Gouvernements Tiflis wohnenden Chemsuren. Als Einheit bei der Wertberechnung gilt in Chemsurien die Kube (10 Rubel). Vier Kube haben den Wert einer Stute, sechs Kube den eines Wallachs. Beispielsweise wird die Geldbuße für Verwundungen (gegenüber Mord- und Totschlag kommt die Blutrache in Anwendung) folgendermaßen berechnet: eine Schädelverwundung kostet bei Entblühung des Gehirns sechzehn Kube, bei Knochenbruch mit Splinterabsonderung fünf Kube, bei einfachem Bruch drei Kube. Eine Stirnwunde kostet drei Schafböcke (7 Rubel 28 Kop.). Eine höchst sonderbare Berechnungsweise der Buße greift bei Gesichtswunden Platz. Sind härtige Teile des Gesichtes verletzt, so werden abwechselnd Weizen- und Gerstenkörner, die ersteren der Länge nach, die letzteren quer auf die Wunde gerieben und darauf zwei

Drittel von der Anzahl Körner, die sich dabei ergibt, beiseite geworfen. So viel Körner übrig bleiben, so viel Kube müssen als Buße hergegeben werden. Dasselbe Verfahren findet bei Verwundung der unbehaarten Gesichtsteile statt, viel Wert wird auf die Nase gelegt, nur wird dann bloß ein Drittel der bezeichneten Körnerzahl beseitigt und nicht Winter-, sondern Sommerweizen angewandt. Eine schwere Verletzung der ganzen Hand kostet 16 Kube, während für eine Verstümmelung des Daumens 5 Kube, des Zeigefingers 4 Kube u. s. w. zu zahlen sind. Das Teuerste ist der Verlust eines Auges (30 Kube.)

New-York, 30. Mai. Am Samstag und Sonntag sind in Tennessee, Mississippi, Arkansas und Louisiana andauernde Regengüsse niedergegangen. Der Nordosten von Louisiana steht unter Wasser, etwa 10 000 Personen sind obdachlos und ohne Nahrung; der Gouverneur sandte Zelte und Lebensmittel.

Verschiedenes.

•. (Ein politischer Schweinstrog.) In Czechisch-Böhmen haben sich die politischen

Empfindungen in ganz origineller Weise gesteigert. Beweis hierfür nachstehende Tatsache, welche das „N. W. Tbl.“ berichtet: Dieser Tage sandten die guten Wähler der Stadt Swella ihrem altczechischen Abgeordneten Plewa zur Strafe dafür, weil er sich an der vor dem letzten Landtagsergeß beabsichtigt gewesenen Abstinerz nicht beteiligt hatte — einen steinernen Schweinstrog! Unter solchen Umständen stehen für czechische Abgeordnete, die sich nicht nach den Wünschen ihrer Mandatgeber verhalten, noch weitere zarte Ueberraschungen bevor, als da sind Futtertröge, Maulkörbe, Hufeisen u. s. w. Was aber die gute Stadt Swella anbelangt, scheint man daselbst Schweinezucht und Politik für sehr verwandte Disziplinen zu halten.

•. (Kindermund.) Der in Göppingen erscheinende Hohenstaufe erzählt folgendes hübsche Geschichtchen von dort: Ein siebenjähriges Mädchen wurde gefragt, ob es beim Maiensfest auch mit den Buben tanze. „Nein“, sprach die Kleine, „das laß ich hübsch bleiben. Es könnte Geschwäger geben!“

•. (Aus einem Schulaufsatz.) Endlich ist das Wasser auch nützlich, weil man sonst nicht zu den Inseln kommen kann.“

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

18.

Die Gräfin war äußerlich nicht sehr verändert, obwohl ihr altes Herzleiden sich oft recht bedenklich bemerkbar machte. Ihr Gang erregte allerdings den Eindruck des Unsicheren und Sawanktanten, und auch jetzt meinte Ruth, die Gräfin müsse ihr entgegen fallen. Fast zwei Jahre hatte Gräfin Yeltich Ruth Berger nicht gesehen und all die geheime Bärtlichkeit erwachte von neuem in ihr, als nun das schöne Mädchen vor ihr stand und ehrfurchtvoll ihre Hand an die Lippen zog.

„Meine liebe, liebe Ruth!“ flüsterte die Gräfin tiefbewegt, „seit langer Zeit habe ich — Sie nicht mehr gesehen und bekam schon Sehnsucht nach Ihnen!“

Ja, es war eine reizende Mädchenerscheinung geworden, welche jetzt im Zimmer neben der alten Dame in einen niederen Fauteuil glitt und so unbefangen zu plaudern begann.

Ein unsägliches Verlangen zog in die Seele der Gräfin, Ruth an sich zu ziehen und als Enkelin zu lieblosen; aber dann kam über die Gräfin doch wieder die lähmende, bleierne Furcht, was wohl die vornahme Welt dazu sagen würde und sie seufzte dumpf auf.

Nachdem man Kaffee getrunken, erschien auch Olga, eine hochaufgeschossene, ziemlich magere Gestalt mit farblos blondem Haar. Sie schritt etwas steif auf Ruth zu, schüttelte ihr die Hand und sagte möglichst verbindlich: „Ich freue mich sehr, liebe Ruth, Sie wiederzusehen! Hoffentlich bleiben Sie nach der Hochzeit noch einige Zeit bei Großmama und mir.“

Das schöne Mädchen suchte nicht mit der Wimper bei dieser ceremoniellen Anrede, welche das bisherige vertrauliche „Du“ umging und entgegnete ebenso förmlich: „Sie sind sehr freundlich, liebe Olga, doch hat Großpapa mir nur einige Tage Urlaub gegeben, und wenn Betty's Hochzeit vorüber ist, dann muß ich wieder fort.“

„Hoffentlich besuchen Sie aber auch mich in Zukunft, liebes Kind,“ fiel die Gräfin so hastig ein, daß Olga sich erstaunt umwandte, War das ihre stolze Großmutter, die sonst gegen jeden niedriger geborenen Menschen von herablassendstem Hochmut beiseit war?

„Nun, vor Allem kommt Ruth zu Eugen und mir,“ bat die junge Braut zärtlich; „Beschrieb mir Eino, mein Herz, daß Du alle Jahre einmal und besuchst!“

„Ja, gnädiges Fräulein,“ fiel der Landrat ein, „darauf müssen Sie mir die Hand geben. Ich bin eigentlich sehr eifersüchtig auf Sie, denn Betty scheint Sie fast lieber zu haben als mich, aber gerade deshalb muß ich Sie auch recht genau kennen lernen.“

Olga schämte innerlich vor Unwillen auf, aber sie biß sich auf die Lippen u. sagte ablenkend:

„Ich habe Vetter Egon getroffen, er will zum Thee kommen, wenn Du, liebe Tante, es erlaubst.“

„Kleine Diplomatin,“ drohte Gräfin Yeltich heiter. „Was das junge Volk verabredet, müssen wir Alten gut finden. Sie müssen wissen, liebe Ruth, Vetter Egon hat eine kleine Schwärmerie für unsre Olga.“

„Aber, Tante, wo denkst Du hin,“ lachte diese gezwungen, „Vetter Egon macht jeder Dame den Hof, die er sieht. Er war ja auch in Ihrer Gegend zum Wandver, Ruth.“

„Ja“, sagte diese, bemüht ein herabgefallenes Wollknäuel aufzuheben und dadurch ihre Verlegenheit zu verbergen suchend, „Her von Hohenstein lag einige Tage auf dem Norderhof in Quartier.“

„Aber nun muß ich noch allein mit Ruth sprechen,“ entgegnete lächelnd die Gräfin und nahm den Arm des jungen Mädchens, „heute vor dem Polterabend sind alle Heimlichkeiten erlaubt.“

Ein glänzender Polterabend ging der Hochzeit voran. Herr von Hohenstein hatte zu dem Polterabende sämtliche Bekannte geladen und einen Ball arrangiert, um der Jugend Gelegenheit zum Tanzen zu bieten.

Gräfin Yeltich in schwerseidener, silbergrauer Robe machte die Honneurs, wobei das Brautpaar ihr half und alle drei atmeten erleichtert auf, als die Gäste sämtlich eingetroffen waren.

„Und Sie haben mich nicht vergessen, Fräulein Ruth?“ frug Lieutenant von Hohenstein leidenschaftlich, als er vor der schlanken Mädchengestalt in siederfarbnem Kleide stand und sich in ihre Tanzkarte einzeichnete. „Seit jenem Mandverballe trage ich Tag und Nacht nur ein Bild im Herzen — Sie allein wissen, wer es ist!“ flüsterte er dann leise.

„Herr von Hohenstein, welche Sprache,“ zürnte Ruth, welche sehr bleich wurde. „Vergessen Sie nicht, daß ich mich hier unter dem Schutze Ihrer Verwandten befinde und durchaus keine solche Scherze dulde.“

„Sollte es Ihnen denn als eine Beleidigung erscheinen, zu wissen, daß ich sie verehere, ja“

Hastig griff die junge Dame nach dem Eisenbeintäschchen und wandte sich von dem jungen Offizier ab; ihr Herz bebte und doch konnte sie nicht anders handeln, denn Olgas scharf spähenbes Auge ruhte forschend auf ihr. Hohenstein unterdrückte eine leise Bemüschung und wandte sich dann zu Gräfin Yeltich, welche mit den Worten herantrat:

„Nun, Egon, haben Sie sich schon Tänzerinnen gesichert? Es sind nicht viele da und die Herren müssen sich dazu halten. Mit wem tanzen Sie Cotillon?“

„Mit Olga natürlich, liebe Tante. Sie wissen doch am besten, wem mein Herz gehört!“

„Schmetterling! Wer weiß ob die schöne Ruth nicht auch drinnen spukt.“

„Hm, sie ist ja recht niedlich,“ meinte er lähl, „aber das bürgerliche Blut bildet doch eine zu große Schiedewand zwischen uns.“

„Nun, lieber Egon, da muß man nicht zu vorschnell urteilen,“ fiel die Gräfin scharf ein. „Fräulein Ruth sieht nicht aus, als ob sie einer niedrigen Familie entstamme; unsere Damen hier können allesamt froh sein, ihr zu ähneln.“ (Fortf. folgt.)